

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schußplatz Nr. 5:



Inserionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Pf.

Inseraten-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Rekruten-Musterung.

Die diesjährige Rekruten-Musterung findet für den Kreis Merseburg
den 5., 6., 8., 9., 10., 11., 12. und
13. April er

und zwar in folgender Ordnung statt:

den 5. April, früh 8 Uhr in Lützen im Gasthof „zum rothen Löwen“ für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Rügen, Alttranstedt und Teuditz;

den 6. April früh 7 Uhr in Lützen im Gasthof „zum rothen Löwen“ für die Stadt Lützen und die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Delitz a/S. und Großgörschen;

den 8. April, früh 7 1/2 Uhr in Schkeuditz im „Mathhause“ für die Städte Schkeuditz, die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Rodelwitz, Altscherbitz, Wehlich und Kleinliebenau;

den 9. April, früh 7 Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Stadt Merseburg;

den 10. April, früh 7 Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Städte Leuchsteden und Schaffstedt und die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Dürrenberg und Meuschau;

den 11. April, früh 7 Uhr im „Thüringer Hofe“ für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Großgräfendorf, Niederlobicau, Spergau, Franzleben und Wallendorf;

den 12. April, früh 7 Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Delitz a/B., Solzleben und Dölkau

und zwar die Ortschaften innerhalb der Amtsbezirke nach alphabetischer Ordnung.

Demgemäß weise ich die Magisträte, die Herren Gutsvorsteher und Ortsrichter an, alle diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1866—1869, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienste in Friedenszeiten befreit und die sich zur Zeit in ihren Orten resp. Bezirken aufhalten, sofort hieron in Kenntnis zu setzen und sich mit ihnen an den obigen Terminen in bisheriger Art pünktlich zu stellen. Die Gutsvorsteher haben vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Kontrolle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen anstandslos ausbleibende Orts- resp. Behörden wird um Ordnungstrafen vorgegangen werden.

Nach § 62 I der deutschen Wehroordnung vom 22. November 1888 erfolgt die Beordnung der Militärpflichtigen durch die Ortsbehörden.

Den Magisträten, Orts- und Gutsbehörden wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammrollen, die von den Orts- resp. Behörden zu führen und aufzubewahren sind, gleichzeitig

ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher im Orte befindlichen Militärpflichtigen, soweit sie in den Stammrollen fehlen und gemauert werden, zugehen. Nach diesem Verzeichniß sind die Mannschaften von den Orts- resp. Behörden zu beordern resp. anzuweisen, am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen mit **reingewaschenem Körper und reinem Hemd** zur Musterung zu erscheinen. Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen sollen, sind **so-gfältig aufzubewahren** resp. zu ergänzen, wenn Nachträge erfolgen, die Befußs Eintragung in die Grundlisten rechtzeitig bei mir angezeigt sind — und durch die Orts- resp. Vorsteher am Musterungstage **früh 8 resp. 7 Uhr** im Aushebungslotale abzugeben um hiernach die Mannschaften ordnen zu können. **Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig.** Diese Verzeichnisse sind vor der Musterung mit den nötigen Bemerkungen zu vervollständigen, wo sich etwa fehlende Militärpflichtige aufhalten oder stellen resp., da die Ortsbehörde im Stande sein muß, auf der Stelle hierüber genaue Auskunft zu geben.

Die Stammrollen des Jahrganges 1867 und 1868 sind durch die Orts- resp. Behörden ebenfalls mit zur Stelle zu bringen, da deren Ausfüllung in den Colonnen 11 bis mit 16 durch sie zu erfolgen hat. Den Ortsrichtern des platten Landes wird zur Ausfüllung der Stammrollen eventuelle Schreibhülle von mir im Musterungslotale gestellt werden.

Gegen die ausbleibenden Militärpflichtigen kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Rücksicht zur Anwendung. Alle diejenigen Militärpflichtigen, welche sich der gegenwärtigen Bekanntmachung ungeachtet nicht stellen, oder ihre Nichtstellung durch triftige Gründe nicht zu entschuldigen wissen, werden als böswillig Ausbleibende betrachtet und haben die im § 26 der Wehr-Ordnung angeordnete Strafe zu gewärtigen, selbst wenn ihnen keine besondere Ordre eingehändigt sein sollte.

Mannschaften, welche an Epilepsie oder ähnlichen Zufällen leiden, haben dies durch 3 Zeugen auszusagen, welche vor einer Behörde protokolllarisch aufgenommen und an Eidessstatt abgegeben werden, zu beweisen, und diese Beweisstücke im Musterungslotale vorzulegen. Ebenso haben Schwerhörige, geistig Beschränkte oder Taubstumme Atteste vom Pfarrer und Lehrer resp. protokolllarische Zeugenaussagen dreier Personen über ihren Krankheitszustand beizubringen.

Rücksichtlich der anzubringenden Reklamationen um einseitige Zurückstellung resp. gänzliche Befreiung militärpflichtiger Leute vom Militärdienst wird hiermit auf das Reglement vom 21. Januar im 4. Stück des Amtsblatts de 1860 hingewiesen und bestimmt:

daß die Reklamanten ihre Gründe vor der Ersatz-Commission anbringen müssen und daß, wenn dies nicht geschehen, später auch selbst auf gesetzlich begründete, schon bestandene

Reklamationsgründe keine Rücksicht genommen werden kann.

Alle Reklamationen müssen auf die vorgeschriebenen Formulare geschrieben werden. Dieselben sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum **24. März er.**

in duplo unsehbar an mich einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß gemäß § 33 der Wehr-Ordnung Reklamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen, und daß spätere Reklamationen nur insofern zur Berücksichtigung gelangen dürfen, als die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Den 8. Tag des Ersatz-Geschäfts, also den 13. April er., findet die Losung im „Thüringer Hofe“ hier statt. Wer selbst seine Losungsnnummer ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Ersatz-Commission erscheinen.

Da während der Musterung gleichzeitig auch das Klassifikations-Geschäft der Reserve, der Landwehr und des Landsturms I. und II. Aufgebots, sowie der der Ersatz-Reserve angehörigen Mannschaften abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

24. März er. in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig begutachtet bei mir einzureichen.

Merseburg, den 1. März 1889.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 8. März 1889.

Szum neunten März.

Ein Jahr ist vergangen, seit Kaiser Wilhelm I. zum ewigen Schlummer seine müden Augen schloß. Thätig bis unmittelbar vor seinem Tode ist der greise Kaiser plötzlich gestorben, nur wenige Tage Krankenlager waren ihm bestimmt. Im deutschen Volke wollte man erst nicht an die drohende Lebensgefahr glauben; so häufig war der Monarch von kleinen Anfällen heimgejucht, daß man sich schon daran gewöhnt hatte und sich nicht entschließen konnte, eine außerordentliche Gefahr darin zu erblicken. Kaiser Wilhelm konnte ja nicht in dem Moment sterben, in welchem der einzige Sohn todeskrank in San Remo weilte, der alte Vater mußte es ja noch erleben, daß sein Fritz in voller Gesundheit und Kraft wiedererstanden würde. Es sollte nicht sein, und sein Hinscheiden ließ den Kaiser wenigstens nicht die zerschmetternde Thatsache erleben, den Sohn vor sich ins Grab sinken zu sehen. Es war das alte Leiden, welches den ersten Hohenzollernkaiser zu Anfang März 1888 wieder befiel; wie schon so oft würde er auch diesmal ihm Stand gehalten haben, wenn nicht der Gram und Kummer jener

Tage die Kraft des rüstigen Greises gebrochen hätte. So wanden, der ihm lieb und werth gewesen, hatte der Wiederbegründer des Reiches um sich fortsterben sehen; das eiserne Bemühtsein, seine Pflicht erfüllen zu müssen, die herzhafte Liebe und Verehrung des ganzen Volkes hatten ihm über jene trüben Stunden hinweg geholfen. Als er nun aber sah, wie ein finstres Geschick die Hände auf seinen Thronen legte, da brach sein Herz. Der große Kaiser schied und wahre, innige Trauer widmeten ihm alle Stämme, aufrichtige Theilnahmegebungen kamen aus allen Staaten der Erde. Und der Trauerzug, in welchem seine sterbliche Hülle der Gruft zugeführt wurde, zeigte die Hochachtung und Ehrfurcht, welche dem Verbliebenen überall dargebracht wurde.

Mit wehmüthigem Erinnern gedenken wir auch heute wieder, wo der Tag seines Hinscheidens sich jährt, des guten alten Kaisers, des wahren Vaters seines Volkes, des echten Friedensfürsten. Einfach und treu stand Kaiser Wilhelm I. zu seinem deutschen Volke, treu stand die Nation zu ihrem Kaiser. Es bedurfte keiner langen Auseinandersetzung zwischen ihnen: Das Oberhaupt des Reiches wußte, daß es sich auf die festgeheften Stämme verlassen konnte, und diese bauten fest auf den machtvollen Kriegsherrn. Sennen rührender Herzlichkeit boten sich dar, wenn der Kaiser von dem Fenster seines Arbeitszimmers die ihm jubelnde Volksmenge grüßte, und nie war sein Dank inniger, sein Gruß wärmer, als gerade in den letzten sorgenvollen Wochen seines Lebens. Wehmüthig gedenken wir seiner lieben guten Gestalt, mit Stolz seines Namens und seiner Thaten. Wir freuen uns, daß wir gewürdigt waren, unter seinem Scepter zu leben, mit ihm jene großen Jahre zu durchleben, welche die ersten waren und bleiben werden in diesem Jahrhundert nicht allein, sondern für Jahrhunderte hinaus. Kaiser Wilhelm's I. Greisenbild steht vor aller Deutschen Augen, jeder deutsche Mann trägt es in seinem Herzen. In alle Zukunft hinein wird es uns ein Beispiel sein für deutsche Wahrheit, deutsche Kraft und deutsche Treue.

Als Kaiser Wilhelm I. in den Sarko gebettet war, der schwerkranke Kaiser Friedrich den Thron bestiegen, lag das Jahr dunkel und verschleiert vor uns. Was es bringen würde, das wußten wir nicht, aber das wußten wir, daß uns der feste Wille innewohnte, auch Schwere zu überwinden. Nun ist wieder der 9. März gekommen, wir denken daran, wie uns vor einem Jahre die herzerschütternde Kunde traf: Unser Kaiser Wilhelm ist todt!, und wir neigen uns dankbar vor dem Allmächtigen, der uns friedlich schwere Zeiten und bange Tage hat überstehen lassen. Sie haben nur Kaiser Wilhelm's I. sterbliche Hülle eingesargt, nicht sein Werk; das wächst und gedeiht fort und fort. Kaiser Friedrich hielt während seiner kurzen Regierung das Reichspatent rein und stedenlos, und aus seiner ermatenden Hand entnahm es Kaiser Wilhelm II., um es hochzubalten bis auf diesen Tag. Darum ist der Tobestag Kaiser Wilhelm's I. heute für uns zwar ein erster Gedenktag, der lieben Erinnerungen gewidmet ist, aber doch kein Tag erdrückender Trauer; kräftig streben wir fort und fort im Sinne des Verewigten, weiter und weiter auszubauen, was er so ruhmvoll begonnen. Von Kaiser Wilhelm I., dem Siegreichen, wird Alldeutschland alle seine Tage singen und sagen, und wenn uns eine ferne Zeit weiteren Glanz und weiteren Ruhm friedlicher Arbeit und großer Friedenswerke, so hoffen wir, gebracht haben wird, dann sagen wir von ihm: Er war der Mann, der voranschritt auf der Bahn. Gott segne sein Andenken!

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Der Kaiser empfing am Donnerstag Vormittag, nachdem er längere Zeit allein gearbeitet, den Minister Freiherrn von Lucius und arbeitete sodann mit dem Kriegsminister und dem General von Sahlke. Am Nachmittag erteilte der Monarch noch mehrere Audienzen. — Als Vertreter des Kaisers bei den Jubiläumssfeierlichkeiten in Danzig werden sich die Prinzen Heinrich und Leopold von Preußen am 11. d. M. dorthin begeben. — Die von einigen Blättern gebrachte, von uns ihrer Unwahrscheinlichkeit

wegen nicht erwähnte Nachricht, der jüngste Sohn des Kaiserpaars, Prinz Oskar, sei schwer erkrankt, wird jetzt amtlich für unbegründet erklärt. Der Prinz entwickelt sich in vollkommen normaler Weise und ist bei bester Gesundheit.

Die Kaiserin Friedriche wird mit ihren Töchtern nach Beendigung des Kieler Aufenthaltes eine längere Reise nach Italien unternehmen. Die Villa Friedrichshof im Taunus wird in diesem Jahre noch nicht bezugbar sein, da größere Erweiterungsbauten noch auszuführen sind. In Berlin wird die Kaiserin nur kurze Zeit vor der Abreise nach Italien verweilen und dann in ihrem Palais vis-à-vis dem Zeughauser Wohnung nehmen.

Die Berliner Meldung, daß die Vermählung der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem Kronprinzen von Griechenland zunächst durch Prokuration vollzogen werden soll, bezieht sich auf die Einsegnung nach protestantischem Ritus, da die griechische Kirche eine Heirath durch Prokuration überhaupt nicht kennt. Dieser Akt wird denn auch ohne jede Feierlichkeit erfolgen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das neue Anleihegesetz, durch welches der Reichskanzler ermächtigt wird, 61 403 242 Mark für Militär- und Eisenbahnzwecke flüssig zu machen.

Die Nordde. Allg. Ztg. bespricht die serbische Angelegenheit und hebt mit Genugthuung hervor, daß der Thronwechsel ohne jede Ruhstörung erfolgt sei. Damit sei von vornherein die Befriedigung besichert, als werde Serbien in Zukunft ein nicht ganz zuverlässiger Staat sein. König Milan nehme in sein künftiges Leben als Privatmann die uneingeschränkten Sympathien der europäischen Jöde und Politiker mit hinüber. Der Regent Niksics sei in vollem Maße befähigt, den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen; er werde sein Hauptaugenmerk indessen auf die inneren Schwierigkeiten lenken müssen, von deren Beseitigung das Gedeihen Serbiens abhängt. — Das ministerielle Petersburger Journal spricht dem jungen Könige und dessen Regenten ebenfalls seine wärmsten Glückwünsche aus. Der Anfang ist also gut, nur muß es so weiter gehen.

Aus den Parlamentskommissionen. Die Alters- und Invalidentcommission des Reichstages begann am Donnerstag die zweite Beratung des Gesetzentwurfes. Bis zum Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen hofft man die Arbeit beendet zu haben. — Nach den definitiven Beschüssen der Genossenschaftskommission ist die streitige Frage des Einzelangriffes dadurch zum Abschluß gebracht, daß neben den beiden von der Regierung vorgeschlagenen Formen der Genossenschaften mit beschränkter und unbeschränkter Haftpflicht und Einzelangriff eine Unterart der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht eingeführt ist, bei welcher der Einzelangriff fortbleibt. Zwischen diesen drei Arten haben nun die Genossenschaften die Wahl, welche Organisation sie sich geben wollen.

Die nächste Sitzung des deutschen Reichstages wird am Mittwoch, den 13. März Nachmittags 2 Uhr stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen die Redenschaftsberichte über Ausführung des Sozialengesetzes und kleinere Vorlagen.

Schweiz. Im Kanton Tessin herrscht jetzt fortdauernd Ruhe. Der Bundeskommissar Borel fürchtet indessen, es könnte bei der Untersuchung über die stattgehabten Ruhestörungen zu Excessen kommen, und ist deshalb auf seinen Antrag das in Zürich stehende Infanterie-Bataillon Nr. 68 nach Tessin beordert. Die Beförderung erfolgt mit der Gotthardbahn.

Italien. Nach vieler Mühe ist es Crispi nun endlich gelungen, ein neues Ministerium zu bilden. Crispi behält das Auswärtige und die Präsidentschaft, Zanardelli ist Justizminister, Miceli Minister des Innern, General Bertolo-Biale Kriegsminister, Admiral Brin Marineminister, Saissini Doba Finanzminister, Lacava Postminister, Vaccelli Unterrichtsminister. Am Sonnabend wird das neue Ministerium sich den Kammern vorstellen. Die Zeitungen begrüßten das Cabinet mit etwas zweifelhaften Ausdrücken. Sie bezweifeln ob die Finanzschwierigkeiten, welche die Neubildung des Ministeriums herbeiführten, sich so schnell werden regeln lassen.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische

Abgeordnetenhaus beschloß am Donnerstag dem Antrag auf gerichtliche Verfolgung des Abg. Bergani stattzugeben. Der Abg. Liger verursachte eine Standpässe.

Schweden. Es hat nicht an tomschen Gerüchten gefehlt, auch Schweden habe mit dem Deutschen Reich ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen, welches bei den Besuchen Kaiser Wilhelms II. in Stockholm und König Oskars in Berlin bekräftigt sei. Dies Gerüchte ist in Schweden, wie es scheint, hier und da für baare Münze genommen, denn im Abgeordnetenhaus zu Stockholm ist eine bezügliche Anfrage an die Regierung gerichtet. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort ist. — Das Abgeordnetenhaus beschloß denn auch, wie jetzt gemeldet wird, auf die Interpellation über die Stellung Schwedens zu Deutschland gar nicht einzugehen.

England. Im Parlament ist am Donnerstag die Marineforderung von 12 Millionen Pfund eingebracht. Die Regierung befürwortet dieselbe, während die Gladstoneaner dagegen sind. Die Annahme ist aber gesichert.

Frankreich. Die Regierung beschloß, am 5. Mai in Versailles ein großes Fest aus Anlaß der Säcularfeier des Zusammentrittes des ersten Parlamentes, und Tags darauf in Paris ein Fest aus Anlaß der Eröffnung der Weltausstellung abzuhalten.

Holland. Es wird offiziell berichtet, daß der Zustand des Königs auf Genesung keine Hoffnung giebt. Eine unmittelbare Lebensgefahr besteht aber nicht, der König ist bei vollem Bewußtsein und, trotzdem er wenig Nahrung zu sich nimmt, verhältnismäßig recht kräftig. Die Aerzte sind der Ansicht, daß ein tödtlicher Ausgang, sofern nicht neue Complicationen eintreten, sich noch Monate lang hinzuziehen könne.

Serbien. Aus Belgrad wird weiter berichtet: König Milan besuchte alle drei von ihm ernannte Regenten, wobei er Galauniform und das Großkreuz des Weißen Adlerordens angelegt hatte. Bei der Abkunft äußerte er, er fühle sich müde und geschwächt, deshalb danke er ab. Er erkenne an, daß er während seiner Regierung Fehler gemacht und übernehme auch die Verantwortung dafür, aber die Erfolge gehörten doch der Nation. Wen er gekränkt, bitte er um Verzeihung, aber es möchten auch die, welche ihn selbst gekränkt, nun Alles verzeihen. Die Armee leistete sofort dem König Alexander den Eid der Treue. Im Lande bleibt Alles ruhig. Von den drei Regenten erhält jeder 60000 Franken Gehalt, welche der junge König Alexander zu tragen hat von seiner Hälfte der königlichen Civilliste von 600000 Franken. Die zweiten 600000 Franken erhält Milan, der über Pest nach Abbazia reist. Die Erbprinigin Natalie wird in nächster Woche in Belgrad erwartet. Niksics, der Regent, soll die Rückkehr zugestanden haben, nachdem Natalie ihm versprochen, sie wolle sich nicht in die Politik einmischen. Das neue Cabinet der Regenten ist durchaus radikal und steht unter dem Präsidium des General Grutes, der zugleich Minister des Auswärtigen ist. Damit ist die radikale Partei zufrieden, und es fragt sich jetzt nur, ob Regenten und Partei sich mit einander vertragen. In seinem Abschiedsmanifest sagt Milan, daß ihn körperliches Leiden bezogen habe, der Krone zu entsagen. Er versichert, daß Alles, was er gethan, nur dem Wohle Serbiens gegolten habe, für welches er unermüdet thätig gewesen sei. Er bittet das Volk, seinem Sohne treu zu sein und schließlich mit heißen Wünschen für die Zukunft des Landes. Die Proclamation der Regenschaft fordert zur Treue und zum Gehorsam gegen König Alexander auf, versichert, daß die Regenten der Verfassung gemäß regieren, außerhalb der Parteien bleiben, eine Politik des Friedens befolgen, strenge Finanzwirtschaft üben und mit allen Staaten gute Beziehungen unterhalten werden. Die Erlasse sind beifällig aufgenommen.

Parlamentarische Nachrichten.

Preussisches Abgeordnetenhaus. 29. Sitzung vom 7. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte bei Fortsetzung der Beratung des Etats des Kultusministeriums zunächst den Rest des Kapitels „Höhere Lehranstalten“, nachdem noch einige aus der Mitte des Hauses angeregte Fragen Seiten der Vertreter der Staatsregierung beantwortet worden, und ging dann zu dem Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen“ über. Bei demselben wurden

Wünsche in Bezug auf die Ertheilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache (wallonischen bzw. polnischen Sprache), dann in Bezug auf die Besetzungverhältnisse der Seminarlehrer und Hülflehrer an den Seminarien, ferner in Bezug auf den konfessionellen Religionsunterricht in den Volksschulen geäußert. Bezüglich des letzteren Punktes bemerkte der Herr Kultusminister, daß nur auf ausdrückliches Verlangen der Eltern der Kinder diese zu dem Religionsunterricht einer anderen Konfession zugelassen würden. Eine eingehende Debatte veranlaßte dann noch der Titel betreffend die Schulaufsichtskosten, bei welchem die Klagen über Bevorzugung des protestantischen Elementes bei der Schulaufsicht wiederholt wurden. Der Herr Kultusminister wies indes nach, daß prinzipiell die Kreisinspektoren nach der Konfession ausgewählt werden; daß er aber bei Durchführung des Prinzips vielfach auf Schwierigkeiten stoße. Die Debatte über diesen Gegenstand wurde noch einige Zeit fortgeführt und dann nach Genehmigung der auf die Schulaufsicht bezüglichen Titel die Beratung abgeschlossen. — Freitag: Kleinere Vorlagen und namentlich dritte Beratung des Schulaufsichtsgesetzes.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 7. März. Zu dem gestern bereits gemeldeten neuen Eisenbahnunfall bei Bahnhof Halle liegen heute weitere und ausführlichere Nachrichten vor. Das „Tageblatt“ berichtet über das Unglück folgendes: „Der Fahrplanmäßig um 10 Uhr 43 Min. von hier abgehende Schnellzug Nr. 8 der Strecke Halle-Nordhausen hieß bei Bude 1 in der Nähe der Zukersaffinerie an einer Stelle, wo die Strecke eine Curve bildet, auf den auf demselben Geleise einlaufenden Personenzug Nr. 159. Beide Züge liefen mit ziemlicher Geschwindigkeit und der Zusammenstoß war in Folge dessen ein furchtbarer. Die beiden Maschinen bohrten sich förmlich in einander und wurden ebenso wie die nächsten Wagen, in welchen sich glücklich Weise keine Passagiere befanden, vollständig zertrümmert. Der Personenzug führte in mehreren Wagen eine größere Anzahl Schlachtvieh mit sich; von diesem wurden viele Stücke getödtet, eine weitere Anzahl aber schwer verletzt. Wie durch ein Wunder ist auch das Fahrpersonal von schweren (südlichen) Verletzungen bemahrt geblieben. Am schlimmsten kam der den Personenzug führende Lokomotivführer Puhlmann von hier davon; derselbe erlitt außer einem Armbruch namentlich bedenkliche Querschnitten der Brust und des Rückens. Der Lokomotivheizer Schmidt von hier erlitt einen Bruch und Kopfwunden. Von dem übrigen Zuggesamten von der Wagenwärter Schröder aus Sangerhausen, der gepörrte Heizer Biel daher und der Rangirarbeiter Zahn aus Schraplau nur leichter verletzt. Es wurden bei demselben namentlich unglückliche Kopfwunden und verschiedene Körperkontusionen konstatirt. Die geringe Zahl der Passagiere beider Züge kam mit dem bloßen Schreden davon. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle und wurden die Verletzten nach der königlichen Klinik gebracht, woselbst ihre Aufnahme erfolgte.“ — Amtlicherseits wird folgendes veröffentlicht: „Gestern Abend 10 1/2 Uhr bei starkem Nebel ist der Halle-Casseler Schnellzug Nr. 8 mit dem von Nordhausen kommenden Personenzug 159 in der Nähe des Ueberweges nach der Hauptwerkstatt zusammengefahren. Soweit bis jetzt festgestellt ist, wurde der Unfall dadurch veranlaßt, daß der Führer des Zuges 159 das am Einfahrtsignal gegebene Haltezeichen unbeachtet ließ und somit auf der eingleisigen Strecke innerhalb des Personenbahnhofes auf den ausfahrenden Zug treffen konnte. Es sind 6 Fahrbeamte mehr oder weniger verletzt, anscheinend jedoch keiner lebensgefährlich. Die Reisenden haben keine Verletzungen erlitten. Die hinter den beiden Maschinen laufenden Wagen, darunter 3 Viehwagen, sind erheblich beschädigt.“

† Halle, 7. März. Die beiden Ausbrecher, Raubmörder Steinig und Unterjuchungsgefangener Weber sind wieder hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Der p. Weber hat sich gestern Abend der Polizei freiwillig gestellt. Derselbe scheint demnach wenig Hoffnung auf ein glückliches Entkommen gehabt zu haben. Nach seiner Angabe hatte er mit Steinig die Nacht zum Mittwoch in einer Scheune in Ammendorf zugebracht. Bei den hierauf vorgenommenen Recherchen gelang es auch in Ammendorf des Mörders Steinig heute Morgen habhaft zu werden. Er wurde angedeutlich in der Scheune, woselbst er genächtigt, gefunden und dingfest gemacht. — Zur Flucht selbst können wir noch Folgendes mittheilen: „Steinig und zwei andere Strafgefangene hatten

gemeinsam eine Zelle inne, zu welcher eine in eine größere Thoröffnung angelegte Thür führte. — In die dünne Stelle der nachträglich über der Thür vermauerten Wölbung stießen Steinig und Weber mit einem vom Tische losgelassenen Beine ein Loch und stiegen durch dasselbe in den Korridor. Den dritten Gefangenen, der die Flucht ablehnte, hatte man durch Drohungen zum Stillhocken veranlaßt. Als später die Corridorthür vom Aufseher geöffnet ward sprangen sie hinter denselben hervor, schlugen, jenen mit dem Tischbeine nieder, nahmen dem Todtgebliebenen die Schlüssel ab, eigneten sich, um in ihren Sträflingskleidern nicht erkannt zu werden, in der Herberoe andere Anzüge an und entwichen über die Mauer in ein Nachbargrundstück, wo sie im Gartenhäuschen warteten, bis die Hausthür geöffnet wurde.“

† Weissenfels, 6. März. Bei dem gestrigen Termine wegen Verkauf der Zugengrundstücke blieben die Herren Bauremeister Günther mit 58050 Mark und Dampfschindelmühlebesitzer Albert Kleinke mit 58 100 Mark Bestbietende. — Wie wir hören, ist es der Polizei gelungen, den Freoler, der kürzlich junge Bäume beschädigt hat, in der Person eines jungen Burschen aus Benditz zu ermitteln. (Krsbl.)

† Vom Südbarg, 3. März. Wie verhängnisvoll die Nichtbeachtung oder gar Verletzung der amtlichen Warnungen und Sperrvorkehrungen an den Eisenbahnen werden kann, erwies gestern der schreckliche Tod eines sonst besonnenen Mannes, des Hofscheffers Waldmann aus Schwiogerhausen im Kreise Ötztal. W. wollte in der Nähe des Bahnhofes Wulsten im Straßzuge, der dort die Bahn schneidet, über die Geleise fahren, als er letztere durch die Barriere geschlossen fand. Er hatte kurz vorher einen Zug dort passieren sehen, glaubte deshalb, daß Warten nicht nötig, und hob eigenmächtig den Schlagbaum, um hindurchzufahren. Da kommt ein neuer Zug heran, W. will seine Pferde noch zurückdrängen, wird aber in diesem Bemühen von dem nicht mehr zu hemmenden Zuge erfasst und zermalmt. Die Pferde schreckten noch glücklich zurück und quetschten dabei, allerdings unglücklich, den Belegter des W.

† Vom Landgericht in Braunschweig ist ein Lehrer Ludwig Pehnt, zuletzt in Poppende, wegen Missethats von Schulkindern zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte 2 1/2 Jahre beantragt. Eine von dem Lehrer besonders beliebte Züchtigungsweise war, daß er die Kinder in die Waden klopft, das so gefaßte Fleisch umdrehte und daran die Kinder aus der Bank zog. Verschiedene Schüler erhielten dadurch schlimme Waden und waren eine Zeit lang am Gehen behindert. Ferner prügelte er die Kinder mit seinem Gießtopf oder einer Gärtnerslange darauf, daß sie am ganzen Körper blaue Flecke und aufgerissene Haut hatten. — Ein netter Mensch, für wahr!

† Leipzig, 4. März. Bei dem Wettfahren in der mit gestern Abend beendigten Fahrradveranstaltung errang Herr Rich. Schulze den ersten Preis. Den zweiten Preis gewann Herr P. Erbredit-Bernburg, den dritten Herr Reibhardt-Nürnberg; dann folgten W. Albrecht-Cöthen, G. Hein-Hannover, W. Waltherr-Wittenberg und P. Leopold-Berlin. Im Reigenfahren stigten der Halle'sche und der Leipziger Bicycleklub, sowie der Leipziger Radfahrerklub, im Kürfahren Ernst Geppert und Karl Richter-Hannover.

Local-Nachrichten.

Verseburg, den 7. März 1889.
§ Die Donnerstags Abend in der „Kaiser Wilhelm's-Halle“ stattgehabene erste Aufführung des „Luther-Festspiels“ hatte einen großartigen durchschlagenden Erfolg! Die Prospektive und öffentlichen Bekanntmachungen haben nicht mehr versprochen, als ehmlich gehalten wurde. Die Ausstattung an Dekorationen und großartigen, ja theils geradezu pompösen Costümen u., Alles nach historischen Vorlagen angefertigt, ist musterhaft und dem ganzen Festspiel angemessen. Dazu nun die vorzügliche Darstellung durch tüchtige, hüthengewandte Schauspieler, von denen Viele in ihren Leistungen Weiteres boten! Die großen Ensemble-Szenen waren eben so vorzüglich. Das ganze Festspiel ging glatt und ohne jede Störung unter lebhaftesten Anteil

des Publikums vorüber. Wir können den Besuch der Vorstellung sehr warm empfehlen und machen noch besonders darauf aufmerksam, daß Herr Direktor Janzig auf vieles Zureden sich entschlossen hat, auch noch Sonnabend eine Vorstellung hier zu geben.

§ Wenn schon die diesjährige Winterwitterung eine ungewöhnliche genannt werden muß, so ist doch nach chronischen Nachrichten manche Winterwitterung in früheren Jahrhunderten ebenso, ja noch abnormer gewesen. Im Jahre 1441 z. B. herrschte sehr kaltes und hartes Winterwetter, verbunden mit starkem Schneefall im Monat März, welches bis lange nach Mittelfast — 27. März — also bis in den Monat April, anhält, worauf Tauwetter eintrat, infolgedessen großes Wasser und Viehsterben entstand. Im Jahre 1442 um Ostl — 16. October — herum trat sehr große Kälte ein und dauerte bis acht Tage nach Walpurgis. Am Tage Walpurgis fiel so hoher Schnee, wie vorher noch niemals davor; auch erforderte der Wein, d. h. die Weinböden. Anno 1443 war ebenfalls ein sehr harter Winter (ein Rätegradmesser existierte damals noch nicht), verbunden mit starkem Schneefall, und bis Ende April waren alle Flüsse in Deutschland, insbesondere in Thüringen, zugefroren.

§ Nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Auer-, Berg- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasserwögel. Doggen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdgesetz die Schonzeiten festsetzt, in diesem Monat mit der Jagd zu verdonnen.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 9 d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier, verschiedene gute Möbel und 14 Stübner.

Merseburg, den 6. März 1889.
Tachnitz, Gerichtsvollzieher.

Ökonomie-Veräthe-Auction in Spergau.

Montag, den 11 März cr.
Nachmittags 2 Uhr
sollen wegzugshalber im Grundstück Nr. 137 in Spergau

2 Ackerwagen, 1 Drillmaschine (Vreihig),
1 Handbackmaschine, 1 Reinigungsmaschine,
1 eis. Schlepplaken, 1 Lafrischlitten, 1 Walze,
2 Pflüge, Saegen, 1 Futterback u. andere
Wirtschaftsgegenstände
meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 5. März 1889.

G. Höfer,
Auctions-Commissar und Taxator.

Pferde-Auction.

Sonnabend, den 9. März cr.
Vormittags 9 Uhr
sollen im Gasthof zur Linde hier, wirtschaftsaufgabe halber

2 noch gute Ackerpferde
meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

G. Höfer,
Auctions-Commissar und Taxator.

Frisch zerlegtes Wildschwein, Dambirsch,
Kotthirsch, Capauner, neuen Blumenkohl
à Stück 35 Pfg. empfiehlt
Herrn. Rabe Nachf., Inh. D. Riemann.

Frischen Zander,
echte Frankfurter Würstchen,
empfiehlt
C. Louis Zimmermann.

Thüringer Würst,

Cervelatwürst, Pfd. 1.10 bei 5 Pfd. 1.00 Rr.
Großwürst, Pfd. 80 Pfg. bei 5 Pfd. 75 Pfg.
Verkauf nur so lange der Vorrath ausreicht.

A. Plewka.
Ein freundlicher Laden nebst Wohnung in
Lauchitz zu vermiethen. Näheres in der Kreis-
blatt-Expedition.

Kaiser Friedrich-Denkmal.

Nachdem der Aufruf zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal an unsere Mitglieder in Stadt und Land von dem geschäftsführenden Ausschusse ergangen und der unterzeichnete Vorstand beauftragt ist, die durch freiwillige Spenden eingehenden Gelder zu sammeln, wendet der Vorstand sich an die Bürgerschaft mit der Bitte, die Gaben recht reichlich fließen zu lassen, damit in nicht zu langer Zeit ein würdiges Denkmal erstehen.

Beabsichtigt ist, die Geldspenden durch zahlreiche **Sammelstellen**, welche hier u. außerhalb errichtet werden sollen, aufzusammeln und von Zeit zu Zeit an eine noch näher zu bestimmende Haupt sammelstelle abzuliefern zu lassen.

Gleichzeitig werden in jeder Sammelstelle **Zeichnungslisten** ausliegen, welche dazu dienen, solche Summen aufzunehmen, die zur Errichtung des Denkmals bestimmt geeignet, nicht aber sofort, sondern nach Belieben im Laufe des Jahres oder ratenweise eingelegt werden sollen.

Erwünscht würde es sein, eine Anzahl Sammelstellen in den hiesigen Büreaus und Instituten errichtet zu sehen. Ferner liegt es in der Absicht, bei Innungen, in Vereinen und Fabriken, größeren Werkstätten und bei Geschäftstreibenden, sowie in Gasthäusern und Restaurants dergleichen Sammelstellen einzurichten.

Die freiwillige Uebernahme von Sammelstellen wolle man gefälligst dem mitunterzeichneten Schriftführer, Landes-Secretär **Behmann** hier selbst wohnhaft Halleische Str. 21, mündlich oder mit Postkarte anmelden, damit derselbe die nöthigen Listen ausbändigen und die Sammelstellen errichten kann. Von Zeit zu Zeit soll der Stand der Kasse öffentlich kund gegeben werden.

An unseren Mitbürgern in Stadt und Land, arm und reich wird es liegen, den gefassten Gedanken durch Geldspenden verwirklichen zu helfen. Wäge hierzu die Liebe zu „unserm Fritz“ und zu unserm angestammten Herrscherhause als ein mächtiger Hebel wirken!

Merseburg, den 1. März 1889.

Der Vorstand d. geschäftsführ. Ausschusses zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal.

- | | |
|--|--|
| W. Kops , Stadtrath,
Vorsitzender. | Koch , Postdirector,
stellvertretender Vorsitzender. |
| L. Behmann , Landes-Secretär,
Schriftführer. | Schmelzer , Lehrer,
stellvertretender Schriftführer. |
| Schott , Gastwirth,
Cassierer. | Hugo Sauer , Procurist,
Rechnungsführer. |

Inventar-Auction.

Montag, den 11. März d. J., 9 Uhr Vormittags, sollen in dem Gute No. 1, in **Kleingräfendorf bei Lauchstädt**

2 Pferde, 6 Stück Rindvieh, 3 Wagen, 2 Eggen, Pflüge, Pator, 1 fast neue Gliederwalze, Dresch-, Häcksel-, Futter- und Reinigungs-Maschinen und sonst noch viele landwirthschaftliche u. Hausgeräthe meistbietend verkauft werden.

Ebenfalls kommen unter Umständen eine große Partie **Futterrüben, Kartoffeln u. Stroh** mit zum Verkauf. Kaufslustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen vor dem Termin bekannt gemacht werden.

180. Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Ziehung bereits am 2. u. 3 April 1889.

Jedes zweite Loos gewinnt!

Haupttreffer Schlussklasse: **600,000 Mk.**

Hierzu empfehle und versende Antheile:

1/2	1/3	1/4	1/5	1/6	1/7	1/8	1/9	1/10	1/12	1/15	1/20	1/25	1/30	1/40	1/60	1/80
Mk. 30,—	25,—	12,50	10,—	6,25	5,—	3,25	2,50	1,75	1,50	1,—	0,75					

Marienburg Geldlotterie, Hauptgewinn 90 000 Mark 1/2 Loos Mk. 5,—

11 Stück 30 Mk., 1/2 Antheil 1,50 Mk. 11 Stück 15 Mk., 1/4 Antheil 0,30 Mk.

14 St. 8 Mk. Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 150 000 Mk.

Loos 5 Mk. 10 Stück 29 Mk.

Reinhold Reiser, Berlin W. Lotterie-Effecten-Handlung Wilhelmstr. 105.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leben nicht und lassen sich als Magenkrante, Flatulanz, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenerwähnte Leiden eingenommen, wäre aber bisher erfolglos durch ein Wurmmittel des berühmten Spezialisten **Dr.odor Koenigly in Stein bei Zäckingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwürmern, Spul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang milch- oder färb-schämlicher Stühle u. sonstiger Würmer, sowie Lasse des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, Reiz belagte Zunge, Verdauungsbeschwerden. Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Hals, häufigeres Zusammenstehen des Speichels im Munde, Magenlärm, Soborrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, starker Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im Alter, Krallen, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann schmerzende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Krämpfe, Verstopfungen, häufige Abfälle, blutige Stühle aus allen Cantonen beweisen die Verlässlichkeit der Methode. — Dauer der Cur 30-60 Minuten, ganz ohne Verstopfung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mittel verschärfte nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Besserung erzielten. Die Cur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Grundstücks-Verkauf oder Tausch.

Ein neuerbautes Wohnhaus mit Stall, Garten, 10 Morg. Feld und Wiese, in einem Dorfe an der Leipzig-Merseburger Chaussee, ist bei 3000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu vertauschen. Näheres bei **Carl Rindfleisch** in Merseburg, Burgstraße 13

Ausserordentliche General-Versammlung d. Ortskrankenkasse des Maurergewerks.

Sonabend, den 9. März, Abends 7 1/2 Uhr in der „guten Quelle.“ Tagesordnung: Gehaltsveränderung des Kassirers. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Hierzu 1 Beilage, sowie „Der Landwirth.“

Starke Durchwürfe zu Gilt, Bausand u. Erde für Gärtnereien z. Siebe zum Enternen von Begebreit und Seide aus Kleesamen, sowie alle Sorten **Drabt, Holz-, Haar siebe und Drabtgewebe** sind stets vorräthig und empfiehlt billigst

A. Jünicke, Siebmachermesse. **Gotthardtstrasse 36.**

Germanische Milch-Gross-Handlung.

- Prima: **Zander, Karpfen, Flußbecht, Cablian, Schellfisch, Grüne Heringe.**
Hch. Rick.

Dommmänner-Verein.

Versammlung am Dienstag, den 12. März, Abends 8 Uhr, in der Funkenburg. Vortrag des Diaconus **Wittborn**. „Bilder aus der französischen Revolution.“

Gesang-Verein.

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr **Uebung. Schumann**



Sonntag, den 10 März cr. **Turnfahrt n. Reuschberg.** Abmarsch vom Thüringer Hofe punkt 1 Uhr Nachmittags. **Der Vorstand.**

Reichskrone.

Sonntag, den 10. März cr. Abends 8 Uhr

Extra-Concert

ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring. Fusaren-Regts. Nr. 12 unter Leitung seines Stadttrompeters Herrn **W. Stüger**. **Entree 30 Pfg.**

KaiserWilhelms-Halle.

Sonabend, den 9. März

Zum letzten Male:

Luther-Festspiel.

Großes Reformations-Festspiel in 6 Akten. **Militär und Schüler (halbe Preise) nur an der Abendkasse.** **Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Stadttheater Halle.

Sonabend, 9. und Sonntag, 10. März. Nachmittags-Vorstellung bei außergewöhnlich ermäßigten Preisen. (Parquet, Logen, Orchesterfauteuil, Balkon à 1 M.) **Die Quisig's.** — Sonabend Abends 7 1/2 Uhr. Zum ersten Male wiederholt: **Eva**, Schauspiel in 5 Akten von Richard Boß. — Sonntag Abends 7 Uhr: Zum ersten Male: **Das Rheingold** von Richard Wagner. — In Vorbereitung: **Das goldene Kreuz**. Romische Oper in 2 Akten von Ignaz Brüll. **Faust I. und II.** Theil von Göthe.

Stadttheater Leipzig.

Sonabend, 9 März. Neues Theater. Gastspiel des Herrn **M. Grube**. **König Lear.** — Altes Theater. Neu einstudiert: **Der Doctor u. der Apotheker**. Romische Oper in 3 Akten von Dittersdorf. — **Strauß: Postco.**

(Nachdruck verboten)

Moltke = Bilder.

Erinnerungsblätter zum 70jährigen Dienst-Jubiläum des Feldmarschalls von M. Reinhold.

(Schluß aus Nr. 57.)

Marshall Bazaine war in der Festung Metz eingeschlossen. Durch die Kämpfe vom 14. und 16. August waren seine Versuche, sich mit dem westwärts stehenden Moc-Mahon zu vereinigen, verhindert; nunmehr unternahm er den verzweifelten Versuch, noch durchzubrechen, und es kam zu der furchterlichen Schlacht von Gravelotte, der blutigsten des ganzen Krieges. Moltkes Schlachtplan war klar und umsichtig, aber auch Bazaine zeigte sich an diesem Tage als tüchtiger General, und so blieb dem deutschen Strategen nichts übrig, als seinen Plan in sachgemäßer Weise zu ändern. Es war ein furchterliches Ringen um die Höhenzüge in Bazain's Centrum, das unzählige Menschenleben kostete. Duster blickte König Wilhelm in das Gewoge der Schlacht, nur flüsternd unterhielten sich die Herrn der Umgebung. Die Truppen leisteten das Außerordentliche, aber in der stundenlangen Blutarbeit mühten doch endlich die Kräfte ermatten, und noch immer nach nicht das seit frühem Morgen auf dem Marsch befindliche zweite Armeekorps. Alle blickten auf Moltke, der wieder und wieder das Fernglas erhob. Was in dieser schweren Stunde in der Brust des Heerführers vorging weiß Niemand; daß die Entschlossenheit ihn nicht verließ, davon überzeugte ein Blick in sein feineres Gesicht. Der General erbat vom König die Erlaubniß, in das Gefecht reiten zu dürfen, und sprengte gleich darauf zu den von Neuem anstürmenden Truppen. Ein freundlicher Gruß des Heerführers, und mit Hurrah ging es vorwärts; aber, wenn die Sommer nicht kamen, war die Sache doch kritisch. Moltke jagte dem Armeekorps auf seinem Wege entgegen, und Gott sei Dank, die Draven eilten heran und begrüßten ihn mit Jubel. Der Generalstabschef stellte sich selbst an die Spitze des Korps und führte es gegen den Feind. Ein letztes Ringen, und der Sieg war erkochten. Freiherr von Moltke spengte zum Standpunkt des Königs zurück. Aus den nahen Gebäuden einer Meierei schlugen die Flammen gen Himmel, sorgend sah König Wilhelm auf einem aus einer Wagenleiter für ihn hergerichteten Sige. Salutierend meldete Moltke: „Maj.ität, der Sieg ist errungen!“ Der Monarch erhob sich schnell und wortlos reichte er dem General die Hand; König Wilhelm wußte, was er an seinem Moltke hatte.

Neger Sebastian, Versailles und Paris kehrte General von Moltke mit dem Könige nach Berlin zurück und beim glänzenden Siegeszuge ritt er mit Bismarck und Roon vor dem ersten Kaiser des neuen deutschen Reiches. Von da ab gehörte der Feldmarschall zu den ausgesprochenen Lieblingen des Volkes, und es giebt wohl keinen berühmten Mann im deutschen Reich, der so wenige, aber richtiger keine Feinde besitzt, wie unser Moltke. Auch im Ausland, in Frankreich selbst, hat er keinen eigentlichen Feind. Es giebt nur Bewunderer seiner Thaten, Verehrer des so unendlich schlichten, einfachen Mannes, der nach dem Kriege seinen Wohnsitz in dem neuen Generalstabsgebäude am Königsplatz zu Berlin nahm, wo zu ihm die erhabene Victoria von der ragenden Siegessäule herübergrüßte. Der treue Begleiter Kaiser Wilhelm's I. auf allen seinen militärischen Reisen, sein erster Rathgeber in allen Armeeangelegenheiten, geehrt von allen Personen, hoch und niedrig, die nach Berlin kamen, arbeitete Graf Moltke unermüdlich weiter, und die einzige Erholung nach der vergebenden Arbeit war ein Aufenthalt auf seinem Gute Kreisau, wo seine Gattin ruht, an deren Seite er selbst bereinst zu ruhen gedenkt. So ist Moltke die ganzen Jahre gewesen, und nimmer müde ward das deutsche Volk seine Zuhilfenahme ihm zu zeigen, auch heute nicht, wo der betagte Greis die schwere Arbeit seines Amtes jüngeren Händen übergeben. Wie er zu Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich gestanden, so

steht unser erster deutscher Feldmarschall auch zu Kaiser Wilhelm II., ein Freund des Reiches und des Volkes.

Ein Freund des Reiches und des Volkes! Nicht oft hat der Reichstagsabgeordnete Graf Moltke im deutschen Parlament gesprochen, aber aus allen seinen hochbedeutenden Reden klingt die Treue zu Kaiser und Reich, die Sorge um unsere Zukunft wieder. Und einfach, wie stets im Leben erschien der Feldmarschall auch stets im Reichstage. Allein die Achselstücke auf der Schulter bezeichnen den hohen Rang des Abgeordneten für den 1. ostpreussischen Wahlkreis. Fast anbächtig lauschte der erfahrene Mann den einzelnen Rednern, und wird die Sache doch etwas gar zu lang, dann zieht er behaglich eine Schnupftabakdose aus der Tasche und nimmt zur Anregung eine kleine Pflie. Daß er in allen Sätzen gerecht, zeigt Graf Moltke, wenn es ihm als ältesten Mitgliede des Reichstages zufällt, die erste Sitzung der Legislaturperiode zu eröffnen. Das ist ein sicheres, wohlthuendes Auftreten, und wann der greise Herr von dem hohen Präsidentensuhle unter der schwarzweiß-rothen Fahne auf die „Kollegen“ im Saale heruntersteigt, dann zieht ein leises Lächeln über die scharfen Züge. Wird das Gespräch unten so laut, daß nur schwer noch etwas zu verstehen, dann schwingt die schlaffe Hand energisch die Glocke und die helle Stimme jagt sehr entschieden: „Meine Herren, ich bitte um etwas mehr Ruhe.“ Pünktlichkeit war eine Tugend Moltke's von jeher. Er läßt sie auch im Reichstage und bleibt den Sitzungen nur fern, wenn es nicht anders geht.

Noch gar nicht so lange ist es her, daß der greise Marschall Tag für Tag eine oder zwei Stunden bei Wind und Wetter durch die Straßen von Berlin promenierte, meist sinnend vor sich niederschauend, von allen Passanten ehrerbietig gegrüßt. Der Feldmarschall ist ein großer Kinderfreund und traf er bei seinen Fußpromenaden auf eine hübsche Kindergruppe, so blieb er wohl einen Augenblick stehen und sah sich dann nochmals freundlich um. Das Einkauken von kleinen Weihnachtsgeschenken für Kinder vor ihm stets ein besonderes Vergnügen, und wenn er dann mit vollgepackten Armen nach Hause ging, dann schritt er so vorsichtig fürd, als fürchte er, seine Kostbarkeiten zu verlieren. Noch nicht zwei Jahre ist es auch her, daß der Marschall zuletzt hoch zu Ross vor dem obersten Kriegsherrn erschien; es war bei Stettin, wo er dem Kaiser Wilhelm I. ein Regiment vorführte. Und der 87jährige Greis sah fest im Sattel, daß es allgemeine Bewunderung erregte.

Der alte Kaiser starb. Auch Graf Moltke empfand den herben Verlust, er empfand ihn schmerzlicher als viele Tausende. Neben dem Reichsanzler hatte er zu den dem Kaiser vertrautesten Personen gehört, und die Todsbotschaft erschütterte den Feldmarschall auf das Festigste. Er blieb dem Trauerzuge fern, die Bitte Kaiser Friedrich's, auf seine Gesundheit Rücksicht zu nehmen, veranlaßte ihn dazu. Als aber Berlin die Trauerstraße für seinen Kaiser schmückte, hielt es auch den Grafen Moltke nicht daheim, mit den Familienangehörigen fuhr er die Linden entlang. Mit unglücklicher Wehmuth betrachtete er die Gerüste und den schwarzen Flor, und das Haupt senkte sich tief auf die Brust, als der Wagen die Trauerstraße verließ. Im Leichengolge für Kaiser Friedrich schritt auch Graf Moltke einher, auch dieser Schlag traf ihn schwer, denn zwischen den beiden Männern hatte ein wahrhaft herzliches Freundschaftsverhältnis bestanden. — Der junge Kaiser erwies dem greisen Feldmarschall die höchsten Ehren; bei der glanzvollen Eröffnung des ersten Reichstages durch Kaiser Wilhelm II. hand Graf Moltke hinter dem Kaiserthron stolz und aufrecht, wie in seinen früheren Tagen. Für seinen Lebensabend hat sich der ruhmgekrönte Mann eine große Ruhe ersehnt, und sie ist ihm geworden, ohne daß aber sein Mitrathen und Mitthaten beendet wäre. Deutschland schaut mit Bewunderung auf zu dem greisen Schlachtenlenker, dem großen Zeugen einer großen Zeit, dem Manne ohne Feinde. Stolz

können wir auf unseren Moltke sein für alle Zeiten. Sein Name und sein Ruhm sind unvergänglich. Daß er uns noch lange erhalten bleiben möge, das ersehen die innigen Wünsche des deutschen Volkes, das ihm so viel verdankt.

Vermischte Nachrichten.

* (Die Kaiserlichen Majestäten in der französischen Botschaft.) Der Kaiser und die Kaiserin speisten am Dienstag Abend in der französischen Botschaft in Berlin. Ist dieser Besuch auch nicht gerade von politischer Bedeutung, so ist es doch ein interessantes Ereignis, und wir geben deshalb einige Details aus einem längeren Bericht der N. A. Z. Es heißt in demselben: Von 5 1/2 Uhr an bereits erfrachten die Säle des in breiter Front dem Pariser Plage zugewendeten palaisartigen Gebäudes im hellsten Kerzenschimmer und die denselben entzündenden Lichtfluthen verbreiteten in den innern Gemächern einen Glanz, der den durch prachtvolle Blumen- und kostbare Gobelins festlich ausgeschmückten Empfangsräumen ein ebenso farbenreiches als vornehmes Aussehen lief. Betritt man das Botschaftshotel von dem Haupteingang aus, so öffnet sich zur rechten Hand ein geräumiger Saal mit Gobelinstapete, der das Wohnzimmer zu dem Arbeitszimmer des Botschafters bildet. Die Hinterwand desselben ziert ein prachtvoller Wandteppich. Stieg man die in eine Blumenterrasse umgewandelte Freitreppe zum ersten Stock empor, so bot sich hier in dem mit großen Marmorstatuen ausgestatteten Vestibul dem Auge des Eintretenden der Blick auf ein farbenprägendes, aus hochstämmigen Palmen, Drangen- und Lorbeerbäumen gebildetes Bosquet, das einen entzückenden, von Palmen und Blumen verbreiteten Duft ausströmte. Aus dieser Vorhalle gelangt man in einen kleinen, dem Balkon vorgelegenen Salon. Zur Linken desselben breitet sich der eigentliche Empfangssalon aus, der mit seinen dunkelrothen Damastwänden und tiefgelben Bordierungen und mit seinen vergoldeten Kofotmöbelen den Eindruck gebiegender Pracht macht. An ihn reiht sich nach der rückwärtigen Seite gelegen der sogenannte grüne Saal, der zu einem Rauchzimmer hergerichtet war. In demselben ist man ebenfalls auf allen Seiten von prächtigen farbeglühenden Gobelins umgeben, die auch dem ihm gegenüberliegenden Speisesaal einen wirklichen malerischen Schmuck verleihen. Hier war die Tafel aufgeschlagen, welche 40 Kouberts zählte, und an deren der Fensterfront zugelegenen Seite der Kaiser, gegenüber der Kaiserin, den Mittelplatz hatte. Die Tafel bedeckten wahre Schätze von Swarovskjesseln, Blumenarrangements und Kandelabern von feinstem goldener Ziselirung. Dazwischen sah man Sträuße von Rosen, blühenden Flieder und Parmaveilchen in einzelnen Bouquets über die ganze Tafel vertheilt. Hell leuchtende goldene und silberne Fruchtgeschalen unterbrachen die, gleich farbigen Teppichdecken sich abhebenden Blumengruppen. Vor den Kouberts Ihrer Majestäten lagen zwei Tischkarten, welche durch ein kleines Aquarellbild von Prof. Skarbina, eine Fahrt des Kaiserpaars im Schlitten über den Pariser Platz darstellend, einen gefälligen künstlerischen Schmuck am Kopfe erhalten hatten. Die anderen Tischkarten waren nach einem Pariser Muster dargelegt. Die Speisen waren zum Theil von einer Pariser Firma geliefert. Die Dienerschaft trug im Hinblick auf den festlichen Anlaß des Tages die groß: Galalivree in den französischen Nationalfarben, d. h. blauen Frack mit Silberstickereien, kurzes rothes Sammetbeinkleid, weißlederne Strümpfe. Der Kaiser saß zwischen der Botschafterin Herbette und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Die Kaiserin hatte zu ihrer Rechten den Botschafter.

* (Der Nachlaß des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich.) In dem Lieblingsschloße des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich, in Logenburg, ist jtz der Nachlaß des Toten aufgenommen. Wiener Blätter berichten darüber: „Die zu dem Nachlaße des Thronfolgers gehörigen Gegenstände befinden sich sämmtlich in dem sogenannten blauen Hof des Logenburger Schlosses. Die Räume, welche

das kronprinzliche Paar bewohnt, bestehen aus sieben größeren Sälen und Zimmern, fünf kleineren Gemächern und den entsprechenden Dienezimmern. Das Mobiliar ist mit Ausnahme von drei Empfangsräumen das denkbar einfachste. Ripsvorhänge bedecken die Fensterbrüstungen, gewöhnliche Teppiche sind über das Parquet gespannt, die Möbel vielfach aus weichen Holz, weiß gestrichen, mit Uebergoldung und verblühtem Damast. Das Interieur enthält jenes Gemach des blauen Hofes, in welchem einst Kronprinz Rudolph das Licht der Welt erblickte und in dem vierundzwanzig Jahre später die Prinzessin Elisabeth geboren wurde. Auch hier ist das Mobiliar von überraschender Einfachheit, die Betten aus leichtem Ahornholz, die Möbel von gänzlich veralteter Form und Ausstattung. Das Arbeitszimmer des Kronprinzen ist ebenso anspruchslos gehalten. Ein großer, breiter Schreibtisch mit einfacher Garnitur, ohne Aufsätze, ein mächtiges Schreibzeug mit großem Tintenfaß aus Porzellan steht auf demselben. An den Wänden einige Bücherregale, sowie eine kleine elegante Staffelei. Von Kunstgegenständen fand man außer den, dem Kronprinzenpaar zu seiner Vermählung dargebrachten Kunsteraltern nur etwa zwanzig Delgemälde, meist Portraits darstellend. An Wagen waren nur einige einfache Gefährte vorhanden. Auf dem Treppenaufgang des Schlosses stehen zwei prächtige, ausgehöhlte Bären, die der Kronprinz in Ungarn selbst erlegt hatte. Hirschgeweihe und Gemäthsöhner sind in einer Zahl von 1400 im Schlosse, zumeist Prachtexemplare, und durchweg Jagdbeute des Kronprinzen. In diesem Jahre hätte Kronprinz Rudolph das Jubiläum der Erlegung des tausendsten Hirsches gefeiert. In einem Magazin des Lagenburger Schlosses wurden 34 Risten ausgeleert, welche nur Adressen und Albusen enthielten, welche dem kronprinzlichen Paare zu seiner Vermählung überreicht worden waren, Glückwünsche, Zeugen froher, sonniger Tage, die aus tieftraurigem Anlaß wieder an das Licht der Sonne gelangten.

(Ueber den Fürsten Alexander Dattenberg) wird aus Mailand berichtet, daß derselbe bereits seit zwei Wochen unter dem Namen eines Grafen Hartenau mit seiner Gemahlin im dortigen Hotel Manin wohnt, wo Beide sich äußerst zurückgezogen halten. Der Fürst beschäftigt, in Mailand eine Wohnung zu mietzen und dort seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen. — Zur Vorgeschichte der Vermählung theilt die Wiener Freie Presse mit, daß die Verlobung mit Fräulein Voisinger erst im Dezember 1888 erfolgt sei, während der Fürst bereits Ende Juni die Mittheilung aus Berlin erhielt, daß alle und jede Beziehungen zu ihm abgebrochen seien. Unrichtig ist es auch, daß der Fürst wegen seiner Vermählung mit seiner Familie in Zerwürfnisse gerathen ist. Im Gegentheil haben sein älterer Bruder und seine Schwäger ihm herzlich gratuliert.

(Wie die Moden entstehen.) Bei der achtshundertjährigen Jubelfeier der Hochschule zu Bologna waren die französischen Studenten ordentlich aus dem Häuschen, als sie die Studenten anderer Länder in ihren bunten, maleurischen Trachten ankommen sahen. Sie waren ganz beschämt ob der eigenen Spießbürgerlichkeit und beneideten besonders die deutschen Studenten, deren Auftreten und Trachten den meisten Beifall fanden. Seitdem war im lateinischen Viertel in Paris nur die Rede davon, wie und welche Tracht die französischen Studenten annehmen sollten. Sie einigten sich dahin, es vorläufig mit einem schwarzen Sammetbarrett zu versuchen, dessen Streifen, je nach der Fakultät, roth (Juristen), gelb (Philologen), grün (Mediziner) oder violett (Mathematiker) war. Vor einigen Wochen ist die neue Tracht feierlich eingeweiht worden. Mehrere Hundert Studenten durchzogen mit ihrem Barrett im Gänsemarsch die Stadt, was allgemeinen Beifall fand. Doch scheint es jetzt, daß die Sache nicht recht ziehen will, da sich schon manche andere junge Leute das Barrett anschaffen. Dagegen haben die Studenten gar nichts gegen den Beifall, welchen das Barrett bei dem schönen Geschlechte findet. Das Barrett gehört nun zu den neuesten Formen der Damenhüte. Die Modedesignerinnen haben sich dabei die Sache recht leicht machen können. Ein

bausichtiges schwarzsammetnes Barrett, das auf der einen Seite sich etwas flacht, bedarf nur einer breiten golddurchwirkten Borde und einer hellen Feder, um einem jugendlichen Gesicht trefflich zu stehen. Deshalb hat auch das Barrett sehr schnell Verbreitung in weiten Kreisen gefunden, und zwar nicht bloß im lateinischen Viertel. Während des Sommers dürfte es selbstverständlich viel weniger getragen werden, aber nächsten Winter wird dann sein Erfolg wieder um so größer sein. Für diesen Sommer wird die grüne Farbe bei den gewöhnlichen Hüten eine große Rolle spielen. Man sieht sie jetzt schon in allen Abstufungen, vom dunklen Moosgrün bis zum hellen weiß- und lichtgrün. Weiß schillert der Hut in mehreren Farbenabstufungen.

(Sprechende Lokomotiven.) Der bekannte amerikanische Erfinder Edison hat in Gemeinschaft mit dem großen Eisenbahnbauer Lowry einen Apparat patentirt lassen, welcher die Dampfmaschinen der Lokomotiven in höchst origineller Weise ersetzt soll. Demnächst werden die Dampfprosse dann nicht mehr pfeifen und schrillen, nein zur Freude der nervös und nervöser werdenden Menschheit hört das gellende Heulen auf, die Maschine spricht, spricht, allerdings in donnernden Lauten. Der Linguograph, ein einfacher Apparat aus hartholzenen Röhren, Drähten, eingesobenen Phonogrammen und einer Klaviatur, außerdem mit einer nach Außen gehenden, trompetenartigen, rückwärts geneigten Röhre versehen, bricht zum Beispiel beim Herannahen eines Tunnels mit Donnerstimme in das Wort Tunnel aus und zwar mit solcher Gewalt, daß nicht allein die Beamten, welchen das Signal in erster Reihe gilt, sondern alle Passagiere des Zuges es hören und der Schall weit ins Land hinein flutet. Ebenso wird den Bremjern das Wort „Bremien“ zugerufen. Kurz, alle die bisherigen Pfeifensignale, eine Quelle zahlreicher Irrthümer für neue Beamte, werden durch Worte ersetzt werden. Auch die Stationen sollen, wenn die Erfindung sich bewährt, von der Lokomotive während der Fahrt angezeigt, d. h. abgerufen werden. Die Pläne, welche sich an diese, bereits bis zur Patentirung der Erfindung verwirklichte Idee knüpfen, sind begreiflicherweise äußerst hochfliegend: man spricht von wichtigen Mittheilungen, welche die begehrenden Jüge einander zurufen können, von der Beruhigung der Fahrgäste, die nicht über jedes Signal zu erschrecken brauchen, weil sie es verstehen, und bei nahender Gefahr in deutlichen Worten verständigt, gewarnt und unterwiesen werden können, ob sitzen bleiben oder abspringen das Beste. Die erste „sprechende“ Lokomotive wird, wenn die Erfindung zum Gebrauch reif ist, ein neues Weltwunder darstellen. Wohin werden wir noch gelangen?

(Ein Ende mit Lachen.) Vor wenigen Tagen spielte sich in dem ersten Studien gemidmeten Saale des Handelsmuseums in Wien eine ungemein drohlige Szene ab, welche geeignet ist, auch in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse zu erregen. Die Szene hatte eigentlich nur einen drohlich n Abschluß; denn der Held derselben war anfänglich nahe daran, vor Schrecken mindestens einen Ohnmachtsanfall zu erleiden, was keineswegs zu den heiteren Dingen des Lebens gehört. Also ein fremder Gelehrter erschien gegen 10 Uhr Vormittags im Handelsmuseum, wo er von dem Rufos in einen Antiquitätenjaal geführt wurde. Der Gelehrte verteilte sich in den Anblick der Gegenstände, während der Rufos, durch ein n Diener aberufen, ihn allein ließ. Als der Rufos nach einer Weile zurückkehrte, fand er den Gelehrten in einem geradezu bemitleidenswerthen Zustande. Mit blassen Wangen, aus denen alle Farbe gewichen war, die Stirn schweißbedeckt, stand dieser am Fenster und hielt sich krampfhaft an einem großen Schranke fest, der glücklicherweise dort stand. Der Fremde konnte auf die bestirzten Fragen des Rufos Befragungs gar nicht antworten; endlich sammelte er mit großer Aufregung die Worte: „Am Gotteswillen, was soll denn das bedeuten? Ist ein Unglück geschehen? Ist ein Volksaufstand auf der Straße?“ Der Rufos war einen Augenblick fassungslos über diese Fragen, er horchte, in der That schlug ein Ton, wie das einer aufgeregten Volksmenge an sein Ohr. Jetzt aber huschte ein Lächeln über sein Antlitz, seine heiteren Wangen gaben dem Fremden rascher die Be-

ruhigung, als es seine aufklärenden Worte konnten. Die Lösung des Räthfels war aber folgende: Der große Saal des Handelsmuseums steht unmittelbar an den Börsenjaal an, und die Mauer ist nicht so dick, daß nicht jedes kräftigere Geräusch durchdringen würde. Der fürchterliche Lärm, den die Börslarian bei ihrem Handeln machten, erschrockte den an beschauliche Stille gewöhnten Gelehrten dermaßen, daß er ein Unglück oder einen Aufstand vermuthete. Der Schreck war dem nervösen Manne dermaßen in die Glieder gefahren, daß er sich erst völlig erholt, nachdem er das Gebäude des Handelsmuseums wieder verlassen hatte.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Preussische Boden-Credit-Actienbank 4 p Ct. Pfandbriefe Ser. VIII Die nächste Ziehung findet Ende März d. 38. Statt. Gegen den Concourseins von ca. 3/2 p Ct bei der Anlosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburgers, Berlin, Französischer Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Merseburg, 7. März. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat Februar betrug pro 100 Rilo Weizen 18,91 M., Roggen 16,86 M., Gerste 19,43 M., Hafer 16,00 M., Erbsen gelbe 17,31 M., Bohnen 12,00 M., Linsen 34,63 M., Kartoffeln 6,13 M., Rindfleisch 7,47 M., Krummstoch 6,20 M., Heu 2,72 M., Rindfleisch pro 1 Kügel. (von der Keule) 1,40 M., Schafschaf 1,10 M., Schweinefleisch 1,25 M., Kalbfleisch 1,05 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräucherter) 1,55 M., Butter 2,40 M. Eier pro Schock 4,30 M.

Halle, 7. März. Preise per 100 Rilo netto, Weizen gut verkauflich, 171—187, Roggen gefragt, 156—165 M., Gerste ruhig, Futter 140—153 M., Mittelforten 168 bis 176 M., extra feine bis 189 M., Hafer sehr, 147—155 M., Rape ohne Ang. — M., Mais — M., Erbsen Victoria 162 bis 173 M., Rümmler, ausfch. Sud p. 100 Rilo Netto, ohne Gefchäft. Stärke einfch. Haß von 100 Rilo netto, Hallische prima Weizenstärke 37,50 bis 38,00 M.

Preise p. 100 Rilo netto. Linsen ruhig 30—38 M., Bohnen 22—24, ohne Angebot — Kleefansen: Köstliche 90—100 M., feinsten bis 112 M., Weißste 50—80 M., feinsten bis 120 M., Schwedischer Reis 80—100 M., feinsten bis 130 M., Geparlette 22—24 M.

Futter-Preise: Futtermehl fest 13,00 — 15,00 Mark Roggenkleie 10,75—11,50 M., Weizenhaalen 9,75—10 M., Weizenkleie 10,00 — M., Malzmeine gesucht, beste 1,50—11,50 M., dunkl. 9,50—10,50 M., Delfaden 14,25 bis 14,50 M., Malz 29—30,50 M., Rüböl 58,50 M., Petroleum 25,75 M., Solaröl 0,925/30* 16,50 — M., Spiritus p. 1000 Liter-Prozent, still, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 52,90 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 31,80 M.

Strohpreise. Langes Roggenstroh von 41,00 bis 47,00 M. pr. 600 Rg. Maschinen-Roggenstroh 25,00 bis 30,00 M., hiesiges Weizenstroh 4,50—5,50 M. pr. Ctr. in Fußeln, auswärtiges Heu 4,00—5,00 M., Kleehau 4,00 bis 5,00 M. pr. Ctr. zum Theil in sehr vielfachen Ausfall zugeführt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Velour

und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Woll- und wasserfestig ca 140 cm breit à M. 3.45 per Meter

versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Gülden portofrei ins Haus Burlington-Fabrik-Depot Ostlinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franco

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 10 März 1889 predigen:
 Dom: Vorm. 1/10 Uhr: Confessorial-Rath Leuchner.
 Nachm. 5 Uhr: Dionisius Vithorn.
Im Anschluss an den Vormittagsgottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Confessorial-Rath Leuchner. Anmeldung.
 Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Confessorial-Rath Leuchner.
 Stadt: 1/10 Uhr: Pastor Werber.
 2 Uhr: Dionisius Biod.
 Vorm. 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.
 Abends 8 Uhr: Sänglings-Verein.
 Altenberg: Früh 10 Uhr: Prediger David.
 Nachmittags 1 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.
 Dienstag, den 12. d. M. Versammlung der Jungfrauen im Pf. rhaufe.
 Mittwoch, d. 13. d. M. Abends 7 Uhr Passionsnacht.
 Remmert: Früh 10 Uhr: Pastor Leuchner.

Bei 1000 M. Gehalt

a. Provision sucht sol. Leute zum Verkauf v. Caffee, Cigarren etc. i. Postcollis a. Private. Wilh. Volckmann, Hamburg.